

# Beyblade One-Shot Sammlung

## Neue One Shots on!!!

Von abgemeldet

### Kapitel 5: Ich liebe dich so...

\*grinz\*

Irgendwie bin ich in letzter Zeit sehr auf dem seltenen Pairing-Trip. Und das Pairing kam da für mich wie gerufen...nur zu doof dass es nur so wenig Bilder von den beiden gibt! TT.TT

aber ich jaul euch mal lieber nicht weiter voll sondern lass euch lieber lesen ^^ also..Kommis wären sehr sehr erwünscht, damit ich weiß, wir ihr über das Pairing denkt und ob es sich lohnt, dazu mal wieder was zu veröffentlichen. Joah... HOPE YA LIKE IT TOO!

CU~

dat Manni

++++  
++++

~+~ One Shot ~+~

„Ich liebe dich so...“

Nachdenklich wälzte ich mich in meinem weichen Bett unruhig herum. Betrachtete die schlafende Gestalt neben mir und wunderte mich immer wieder. Noch einmal ging ich alles durch, von Anfang an.

//Es ist so...seltsam. Ich kann immer noch nicht fassen, was eigentlich passiert ist. Als ich wieder zurückkam nach Europa, weil die Bladebreakers mich verstießen, nur weil ich mal wieder einen Fehler gemacht habe, war ich komplett verwaist. Ich hatte nichts. Kein Geld, keinen Schlafplatz, nur die Kleider, die ich am Leibe trug und meinen Dranzer. Ich war hilflos wie ein Säugling. Jederzeit hätte man mich überfallen können, ausrauben, schließlich ahnte man nicht, dass ich nichts bei mir trug. Okay, ich bin froh, dass dies nicht passiert ist. Aber die Nächte draußen in der Kälte waren nicht unbedingt das Wahre. Kalte, enge Gassen, Bodenfrost, kleine Diebstähle, damit ich mich über Wasser halten konnte. Ich hatte keinen Ort, wo ich hingehen könnte, zu dir, das kam gar nicht in Frage. Wir waren damals im Streit auseinander gegangen, du hattest noch nie eine gute Meinung von mir gehabt. Das wusste ich. Also wagte ich es auch nicht, bei dir Unterschlupf zu suchen. Also lebte ich weiter in der Einsamkeit. Täglich wurde ich zwar von einigen anderen Jungen angemacht, weil meine Kleider

verdreht und ich hungrig war, aber davon ließ ich mich nicht stören. Ich lebte einfach weiter. Machte mir keine Gedanken um unwichtige Dinge wie einen Freundesbesuch oder so was, meine Gedanken drehten sich in diesen drei Wochen nur um zwei Sachen: Schlafplatz und Essen. Um mehr ging es mir nicht mehr. Mit Dranzer erkämpfte ich mir manchmal ein wenig Essen oder einen Schlafplatz, aber nie für lange blieb ich an einem Ort. Es war ein Teufelskreis.

Nach drei Wochen schließlich, entdecktest du mich. Ich lungerte gerade in der Nähe eines Cafés herum, drückte mir die Nase platt an der Bestellkarte, mit dem Wissen, dass ich mir so was Leckeres wie einen Vanilleeisbecher mit Erdbeeren nicht leisten konnte.

„Hey, Kai!“

Bei deiner Stimme habe ich mich erschrocken. Ich war kurz davor gewesen, einfach abzuhauen, weil ich keinen Kontakt haben wollte, schon so, wie ich aussah, wollte ich dir auch nicht unter die Augen treten. Es war ja offensichtlich, was mit mir los war.

Und du hast auch sehr schnell begriffen. Ludst mich zu einem Eisbecher ein, den ich hungrig annahm. Du hast mir kommentarlos spendiert. Und nachdem ich dann aufgegessen hab, hast du angefangen, mich auszufragen. Aus Schuldbewusstsein hab ich auch geantwortet. Es war mir zwar peinlich, aber ich antwortete auf jede Frage.

„Du siehst nicht gut aus. Wann bist du angekommen? Warum bist du nicht zu mir gekommen? Ich hätte dir jederzeit einen Platz in meinem Haus angeboten.“, hast du gesagt. Mit einer so weichen, verständnisvollen Stimme, dass ich kurz vor einem Heulausbruch war. Ich glaube, außer Takao hat noch nie jemand in einem dermaßen liebevollen Ton mit mir gesprochen. Das war ich einfach nicht gewohnt.

„Aber...ich wollte dir nicht auf die Nerven gehen. Ich...fühl mich ganz wohl hier draußen!“ Du hast sofort gemerkt, dass dies eine Lüge war. Okay, ich habe absichtlich gelogen, aber nur, damit du mich wirklich nicht zu dir einlädst. Ich wollte dir wirklich nicht auf die Nerven gehen. Aber du hast nicht darauf reagiert. Du hast mich einfach an der Hand genommen und mitgezogen. Ich durfte sogar in deiner Limousine mitfahren. Ich war ziemlich nervös, das hast du gemerkt, nicht wahr? In diesen drei Wochen auf der Straße habe ich mich sehr verändert. Ich bin unsicherer und schutzbedürftiger geworden.

Schließlich waren wir auf deinem Schloss angekommen. In der Zeit haben wir keine Worte gewechselt, nur dein durchdringender, abschätzender Blick war mir bewusst gewesen.

Schließlich hast du mich auf dein Zimmer gebracht. Ich durfte duschen und essen, davon gab es sogar im Überfluss. Ich konnte gar nicht alles aufessen, so viel hast du mir auf-tischen lassen. Ich hatte ein furchtbar schlechtes Gewissen. Ich verstand nicht, warum du das getan hast, aber ich traute mich auch nicht, nachzufragen. Ich war einfach zu schüchtern und gleichzeitig hatte ich Angst vor der Antwort. Ich hatte Angst vor einer Abweisung. Denn irgendwie mochte ich dich doch sehr...und das lag nicht nur daran, dass du mir in einer Notsituation halfst. Du warst mir sympathisch. Vorher hielt ich dich immer für ernst, verbohrt, stur, gefühlsmäßig steif. Aber nach ein paar Tagen, die ich auch weiterhin auf deiner Burg verbringen und dort leben durfte, habe ich dich näher kennen gelernt. Deine freundlichen, deine hilfsbereiten und zärtlichen, aber auch sensiblen Seiten. Und immer mehr lernte ich dich schätzen und lieben. Und auch du hast mich näher kennen gelernt, ohne dass ich es selbst merkte. Ich wurde offener zu dir und erzählte viel, ein Umstand, den mein Team früher mit Fassungslosigkeit kommentiert hätte. Der große Kai Hiwatari, eine Quasselstrippe? Neugierig? Fröhlich? Schüchtern? Ja, das bin ich heute. Durch dich habe ich gelernt,

offener mit anderen und mit meinen Gefühlen zu werden. Niemals hätte ich gedacht, dass ausgerechnet du, wo es doch so viele andere Menschen auf der Welt gibt, mich verstehen und sogar mit meinem wahren Ich akzeptieren würdest. Im ersten Moment hat mich das furchtbar irritiert, ich habe mich zurückgezogen, weil ich nicht wusste, wie ich darauf reagieren sollte. Aber du hast mich sehr schnell wieder zurückgeholt. Mit einer zärtlichen, liebevollen Nacht, die ich niemals vergessen werde, zumal du doch der erste warst, der mich je so berührt hat. Und gestern vor einer Woche, da hast du mir einen Heiratsantrag gemacht. Ich war total sprachlos vor Freude und Unglauben. Mehr als weinen und nicken konnte ich nicht. Ich hielt es für einen Traum, aber dein silberner Ring hat mich überzeugt. Meine alten Teamkameraden haben auf diese Neuigkeit absolut schockiert reagiert, mich aber trotzdem beglückwünscht. Sogar Johnny, mit dem ich anfangs total in den Haaren gelegen habe, hat mir gratuliert und wir wurden so langsam Freunde. Etwas, das ich nie erwartet hätte. Aber es ist wahr.

Und heute bin ich den Bladebreakers unendlich dankbar. Hätten sie mir meinen Ausrutscher damals verzeihen, wäre das alles hier niemals geschehen, dann wäre ich immer noch in ihrem Team und würde mich unverstanden und eingeeengt fühlen. Dann hätte ich jetzt nicht dich an meiner Seite, hätte keine Freunde, mit denen ich mich immer wieder gern abends zu einer kleinen Saufparty oder zum Bowlen traf und redete.

Alles in Allem bin ich einfach nur glücklich. Ich fühle mich verstanden und sicher, habe den Mann fürs Leben getroffen und ich versuche ständig und nach Kräften, dir dein Leben so schön wie möglich zu machen, damit du es nicht bereust, mich mitgenommen zu haben//

„Ach Robert...ich liebe dich so...“

Stumme Freudentränen rannen über meine blassen Wangen. Eine Träne landete auf Roberts Wangen, was ihn weckte. Verschlafen blinzelte der Violetthaarige und sah auf.

„Kai...was ist denn? Warum weinst du?“, wollte er müde wissen. Besorgt nahm er mich in den Arm, aber ich lächelte nur.

„Ach, es ist nichts...ich kann es nur immer noch nicht glauben, was für eine wunderbare Wendung mein Leben genommen hat...ich bin so glücklich...“ Schutzsuchend schmiegte ich mich an seine nackte Brust und schniefte. Robert lachte leise.

„Ich liebe dich auch, Kai...mein kleiner Straßenprinz.“

~+~ Ende ~+~